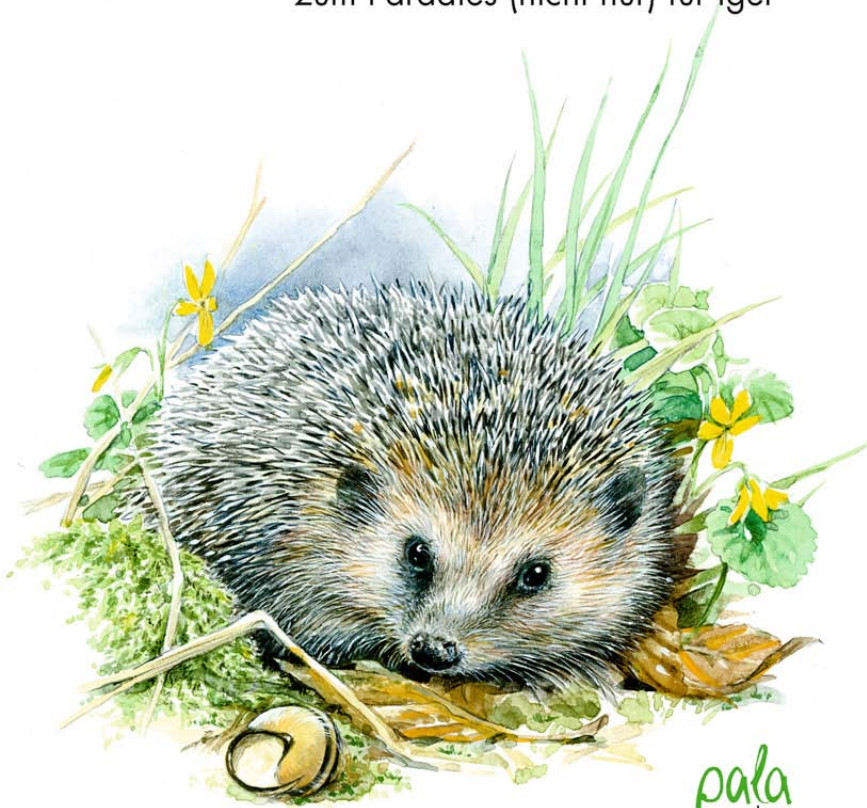


Wolf Richard Günzel

Der igelfreundliche Garten

So machen Sie Ihren Garten
zum Paradies (nicht nur) für Igel



pala
verlag

Wolf Richard Günzel

Der igelfreundliche Garten

Wolf Richard Günzel

Der igelfreundliche Garten

So machen Sie Ihren Garten
zum Paradies (nicht nur) für Igel



pala
verlag

Inhalt

Mensch und Igel	9
Nützlicher Igel, bedeutungsloser Wurm	11
Igelleben	15
Kleinohrigel	16
Einheimischer Igel	18
<i>Größe und Gewicht</i>	18
<i>Lebenserwartung</i>	18
<i>Paarung</i>	19
<i>Geburt und Aufzucht der Jungen</i>	20
<i>Sinnesleistungen</i>	21
<i>Stachelkleid</i>	23
<i>Fressfeinde und Plagegeister</i>	25
<i>Lautäußerungen</i>	26
<i>Größe der Lebensräume und Nachtwanderung</i>	27
<i>Winterschlaf</i>	28
Hungrige und lichtscheue Verwandte	31
Spitzmaus	31
Europäischer Maulwurf	33
Der igelfreundliche Garten	35
Leckerbissen auf der Speisekarte des Igels	39
Laufkäfer	42
Regenwürmer	44
Ohrwürmer	46
• Bau von Ohrwurmquartieren	48
Igeltränken im Garten	49



Lebensräume für Igel im Garten	51
Hecken	51
<i>Schnitthecken für kleine Gärten</i>	51
<i>Wildstrauchhecken</i>	53
• Tabelle: Heimische Sträucher für eine Wildstrauchhecke	56
<i>Blühende Teppiche unter Sträuchern und Bäumen</i>	58
Zäune	59
• Tabelle: Unterwuchs für schattige Standorte	60
<i>Maschendrahtzaun</i>	62
<i>Erdwall mit Reisiggeflecht</i>	64
<i>Stangenzaun und Reisigzaun</i>	65
<i>Weidenzaun</i>	66
<i>Grüne Mauern und Zäune</i>	66
Totholzhaufen	67
• Tabelle: Kletternde Zaunspezialisten	68
Reisighaufen	71
Komposthaufen	71
Blumen in unseren Gärten	73
<i>Vom Einheitsrasen zur Blumenwiese</i>	75
• Tabelle: Wildblumen für die Wiese	76
Trockenmauern	82
• Einbau von Nisthilfen und Tierquartieren	84
Wege und Plätze	85
<i>Rasenweg</i>	86
<i>Rindenmulchweg</i>	87
<i>Kiesweg</i>	87
<i>Holzweg</i>	88
<i>Wege und Plätze aus Stein</i>	89
Tierfreundliche Nebengebäude	90
Gefahren für Igel im Garten und rund ums Haus	91
Gartenteiche	91
Hunde und Katzen	92
Einsperren in Nebengebäuden	94
Gefahren im Umfeld des Hauses	94
Gefahren im Garten	95



Igelquartiere	96
Igelnester	96
Heimliche Untermieter	99
Gerümpel oder Igelwohnung?	100
Selbst gebaute Igelquartiere	101
• Igelhaus aus Stein	102
• Einfaches Igelhaus aus Holz	103
Fertige Igelquartiere	104
 Igelhilfe	 105
Kranke und verletzte Igel	107
Woran erkennen Sie, ob ein Igel krank oder verletzt ist?	107
Wie fassen Sie einen Igel an?	108
Wie transportieren Sie einen hilfebedürftige Igel im Auto?	109
Mutterlose Igelbabys	110
Sie möchten trotz Berührungsanst helfen?	112
Zufütterung	114
Welchen Igeln kann Zufüttern helfen?	114
Igelfutter	114
• Sichere Futterstelle	115
Fütterungszeiten, Futtermenge, Hygiene	116
Wie lange wird zugefüttert?	116
Hier ist rasches Handeln nötig	116
 Der Autor	 118
 Literatur	 119
 Adressen	 121



mischformen gibt, die zum Teil auch durch Züchtungen von gefangenen Tieren herbeigeführt wurden.

Im Allgemeinen bezeichnet man heute den in Westeuropa vorkommenden Igel mit einer charakteristischen braunen Unterseite und einem dunklen Brustfleck als Braunbrustigel, seinen gleich großen Nachbarn, der in Osteuropa und Vorderasien lebt und eine helle Unterseite sowie einen weißen Brustfleck besitzt, als Weißbrustigel.

Einheimischer Igel

Erinaceus europaeus

Größe und Gewicht

Igelbabys sind bei ihrer Geburt etwa sechs Zentimeter lang und wiegen zwölf bis fünfundzwanzig Gramm. Ausgewachsene Igel erreichen eine Kopf-Rumpf-Länge von fünfundzwanzig bis dreißig Zentimeter, ihr Schwanz ist drei bis fünf Zentimeter lang. Das Gewicht des erwachsenen Igels liegt bei acht- bis fünfzehnhundert Gramm. In der Regel sind die Männchen etwas schwerer und größer als die Weibchen.

Lebenserwartung

Igel können unter optimalen Bedingungen etwa zehn Jahre alt werden. Die durchschnittliche Lebenserwartung wird aber auf höchstens drei bis vier Jahre geschätzt. Ähnlich wie bei anderen Wildtierarten ist auch beim Igel die Sterblichkeitsrate im ersten Lebensjahr beträchtlich. Nur etwa ein Drittel aller Jungigel überlebt die ersten zwölf Monate nach der Geburt.



Igel bei der Paarung

Paarung

Noch vor wenigen Jahrzehnten hatte man die bizarre Vorstellung, dass sich Igel in einer Bauch-an-Bauch-Haltung paaren. Als man dann etwas genauer hinschaute, stellte man fest, dass die »Igel-Hochzeit« nicht anders verläuft als bei anderen Säugetieren auch. Das Weibchen legt die Stacheln auf dem Rücken an, drückt sich flach auf den Boden und das Männchen begattet es von hinten. Nach der Paarung macht sich der Igelmann wieder davon und sucht nach weiteren paarungsbereiten Weibchen. Das in unseren Augen »treulose« Verhalten des Igels hat den Vorteil, dass er so nicht zum Nahrungskonkurrenten für das Weibchen und die zu erwartenden Jungen wird. Je nach Witterung liegt die Paarungszeit zwischen April und Ende August.



Geburt und Aufzucht der Jungen

Nach einer Tragzeit von etwa fünfunddreißig Tagen bringt die Igelmutter vier bis sieben Jungen zur Welt, deren Augen und Ohren noch geschlossen sind. Zuvor hat das Weibchen eines seiner Tagesverstecke in einem auffälligen Schuppen, unter einem Kompost-, Reisig- oder Feldsteinhaufen zu einem großen Nest erweitert. Dabei handelt es sich nicht immer um eine penibel aufgeräumte Kinderstube. Zum Auspolstern des Nestes wird neben trockenem Gras, Laub oder Moos hin und wieder auch eine zerrissene Plastiktüte oder ein Stück Altpapier verwendet; es kommt vor allem darauf an, dass die Kinderstube warm und trocken ist.

Die Igelbabys kommen mit etwa hundert weißen und weichen Stacheln zur Welt, die in die aufgequollene Rückenhaut eingebettet sind. Doch schon in den nächsten Lebenstagen wächst zwischen den weichen, noch spärlich vorhandenen Stacheln die nächste Generation von Stacheln, braun mit den typischen weißen Spitzen, heran. Nachdem die kleinen Igel von ihrer Mutter etwa vierzehn Tage lang gewärmt und gesäugt wurden, beginnen sich ihre Augen und Ohren zu öffnen. Nach gut drei Wochen wagen sie sich erstmals aus dem Nest. Sie tippeln dann noch etwas unbeholfen hinter ihrer Mutter her, sind aber von jetzt an auf sich selbst und ihre angeborenen Instinkte angewiesen. Ohne dass ihnen die Mutter dabei behilflich ist, lernen sie Futtertiere aufzuspüren und zu erbeuten. Da sie aber noch zu unerfahren sind, um dabei richtig satt zu werden, säugt sie die Mutter noch bis zu ihrer sechsten Lebenswoche. Danach sind sie selbstständig. Sie haben jetzt ein Gewicht von etwa zweihundertfünfzig Gramm und gehen bald ihre eigenen Wege.



Aussehen unserem einheimischen Igel. Sie sind aber etwas kleiner und leichter. Langohrigel können schwarz, braun oder fast weiß gefärbt sein. Wie der Wüstenigel ist der Langohrigel ein Wüsten- und Steppenbewohner. Sein Verbreitungsgebiet liegt in Nordafrika sowie in West-, Zentral- und Ostasien.

Beim Langohrigel unterscheidet man die beiden Arten *Hemiechinus auritus* und *Hemiechinus collaris* mit zahlreichen geografischen Unterarten.

Hungrige und lichtscheue Verwandte

Obwohl man es ihnen nicht sofort ansieht, sind Spitzmäuse, Maulwürfe und Igel eng miteinander verwandt. Im Gegensatz zum Igel, bei dem wir durchaus bereit sind, über die eine oder andere »Ungehörigkeit« hinwegzusehen, dem wir ein Wohnrecht in unserer Nähe zugestehen und manche Strapazen ersparen, ist unser Verhältnis zu seinen ausschließlich felltragenden Verwandten eher zwiespältig.

Spitzmaus

Soricidae

»Es gibt wenige Tiere, die so ungesellig sind und sich gegen ihresgleichen so abscheulich benehmen wie die Spitzmäuse ... Sie zeigen einen Mut, einen Blutdurst, eine Grausamkeit, die mit ihrer geringen Größe gar nicht im Verhältnis stehen ... Ein wahres Glück, dass die Spitzmäuse nicht Löwengröße haben; sie würden die ganze Erde entvölkern und schließlich selbst verhungern müssen.« Sogar ein Tierfreund wie Alfred Brehm hat mit solchen spekta-

kulären Zeilen, die wir in seinem »Tierleben« lesen können, dazu beigetragen, dass es den meisten Menschen schwerfällt, an Spitzmäusen etwas Liebenswertes zu entdecken. Doch die kleinen Insektenfresser wurden nur immer wieder übel beleumdet und haben auch ihre guten Seiten.

Im menschlichen Siedlungsbereich trifft man hierzulande auf die Hausspitzmaus *Crocidura russula*, die Gartenspitzmaus *Crocidura suaveolens* und die Feldspitzmaus *Crocidura leucodon*. Erwachsene Tiere dieser Arten sind nur etwa neun Zentimeter lang, bei einem Körpergewicht von zehn bis fünfzehn Gramm. Spitzmäuse brauchen im Verhältnis zu ihrer Körpergröße sehr viel Nahrung, und da es sich dabei, im Gegensatz zur Nahrung der echten Mäuse, vor allem um Insekten und Schnecken handelt, sind sie wichtige Nützlinge für die Land- und Forstwirtschaft. Die hungrigen Zwerge führen tagsüber ein unauffälliges Leben in Erdhöhlen, unter Holzstapeln, Reisighaufen oder im Ganglabyrinth einer Trockenmauer, wo sie auch ihre Jungen zur Welt bringen. Spitzmäuse halten keinen Winterschlaf und suchen zu Beginn der kalten Jahreszeit öfter ein Quartier in Gartenhäuschen, Scheunen oder Ställen.





Lebensräume für Igel im Garten

Hecken

Eine Grundstücksbegrenzung mit durchlässigen Hecken ist für Igel (und andere Tiere) im menschlichen Siedlungsraum von besonderer Bedeutung. Die passierbare grüne Grenze ermöglicht wanderfreudigen Igeln zum einen den Einschlupf in unseren Garten, zum anderen können sie ihn so auch wieder verlassen. Der mit durchlässigen Hecken abgegrenzte Garten wird so zu einer gefahrlosen Wegstrecke auf der zielgerichteten Nachtwanderung der Igel und erspart den Tieren möglicherweise, den Weg über eine stark befahrene Straße nehmen zu müssen.

Obwohl die Hecken regelmäßig geschnitten werden, sind sie auch für viele andere Tierarten von Interesse: für Schmetterlinge und ihre Raupen, für Spinnen oder Käfer. In Hecken brütende Vogelarten wie Rotkehlchen, Zaunkönig oder Heckenbraunelle können zwischen den zahlreichen Astquirlen ihre Nester errichten, sind vor neugierigen Blicken geschützt und vor Katzen und anderen Nesträubern sicher. Selbstverständlich sollte die Hecke immer dann geschnitten werden, wenn die Brutzeit der Vögel noch nicht begonnen hat oder bereits beendet ist.

Schnitthecken für kleine Gärten

Schnitthecken sind für einen Naturgarten nicht unbedingt die ideale Lösung. Aber in dichtbesiedelten Großstädten, wo sich Gärten und Häuser aneinanderreihen, sind sie oft eine sinnvolle Alternative zu Betonmauern oder vorgefertigten Zaunelementen aus lackierten Brettern oder Kunststoff, die Tieren keinen Durchgang gewähren.



Anlegen einer Schnitthecke

Bei einer Schnitthecke setzt man die jungen Sträucher enger als bei einer freiwachsenden Wildstrauchhecke. An einer Richtschnur entlang werden die Pflanzlöcher so ausgehoben, dass sich die Wurzeln darin bequem ausbreiten können. Die beste Pflanzzeit ist im Oktober und November oder im März.

Laubabwerfende Hecke

Strauchart	Wuchshöhe	Pflanzen pro m
Hainbuche <i>Carpinus betulus</i>	2 – 3 m	3 – 4
Rotbuche <i>Fagus sylvatica</i>	2 – 3 m	2 – 3
Eingriffeliger Weißdorn <i>Fagus sylvatica</i>	2 – 3 m	3 – 4

Immergrüne Hecke

Strauchart	Wuchshöhe	Pflanzen pro m
Berberitze <i>Berberis vulgaris</i>	0,50 – 1 m	3 – 4
Buchsbaum <i>Buxus sempervirens</i>	0,50 – 1 m	4 – 6
Eibe <i>Taxus baccata</i>	1 – 2 m	3 – 4



Heckenschnitt

Laubabwerfende Hecken werden in der Regel zweimal geschnitten: im Juni oder Juli und im zeitigen Frühjahr. Nadelgehölze wie Eibe schneidet man einmal im Jahr (im Juli oder August), immergrüne Laubgehölze wie Buchsbaum oder Berberitze einmal im Frühjahr, vor Beginn der Vogelbrutzeit.

Wildstrauchhecken

Hecken aus heimischen Sträuchern und Bäumen sind das auffälligste und schönste Gestaltungselement in einem naturnahen Garten, und sie haben eine lange Tradition. Hecken sind keine natürlichen Landschaftselemente, sondern wurden vom Menschen seit der Jungsteinzeit gepflanzt, um mühsam angelegte Äcker, Weiden oder Gärten gegen die »wilde« Umwelt abzugrenzen. Hecken dienten als Erosionsschutz, Wind- und Sichtschutz. Sie lieferten Brennholz und Gerten zum Flechten von Zäunen oder Körben. Blüten und Blätter wurden zur Herstellung von Naturheilmitteln verwendet. Laub diente als Viehfutter oder Einstreu in den Ställen. Früchte und Beeren waren als Nahrungsmittel begehrt.

Jede Region hat ihre traditionellen Hecken mit unterschiedlichen Gehölzen, so zum Beispiel die für den norddeutschen Raum typischen Wallhecken, die Hausschutzhecken in der Eifel oder die auf Lesesteinhügeln errichteten Hecken in Süddeutschland.

Richtig interessant für die Tierwelt sind vor allem freiwachsende Buschgruppen mit verschiedenen Strauch- und Baumarten, einem etagenartigen Aufbau und einer dichten Krautschicht am Boden. Solche üppigen Wildstrauch-



hecken bieten ein reichhaltiges Sortiment für die verschiedensten Ansprüche von Tieren: Pollen und Nektar für Bienen und Hummeln, Sitzwarten, Brutplätze, schmackhafte Früchte und Beeren für Vögel, Blätter für hungrige Falterraupen, saftige Stängel für Blattläuse, Verstecke, Überwinterungsquartiere und Nahrung für Spitzmäuse und Igel. Vögel, Spinnen, Raubwanzen, Florfliegen oder Marienkäfer, die sich für die Saftsauger und Blattfresser als Nahrungstiere interessieren, sorgen dafür, dass die Hecke von Blattläusen oder Raupen nicht schlichtweg ausgesaugt und kahlgefrassen wird. So bildet jeder Strauch und jede Etage in einer Hecke den Ausgangspunkt für unzählige Nahrungsbeziehungen.

Doch die Tiervielfalt in einer Hecke kann sich nur dann entwickeln, wenn die Hecke aus heimischen Straucharten besteht. Nur ganz wenige unserer heimischen Insektenarten interessieren sich für die Blüten oder Blätter exotischer Ziergehölze wie Rhododendren, Azaleen, Zaubernuss, Kirschlorbeer, Blaue Säulenzypresse oder Lebensbaum und nur ganz wenige Vogelarten mögen ihre Früchte. Azaleen und Rhododendren sind zudem auf saure Böden angewiesen. Mancher Gärtner verschwendet säckeweise Torf für sie und leistet damit indirekt einen Beitrag zur Zerstörung der letzten Hochmoore. Dennoch stehen diese Gehölzarten in der Beliebtheitsskala von Gartenbesitzern ganz weit oben. Man findet sie in fast jedem Durchschnittsgarten, doch an ihren prachtvollen Blüten fehlt ein vertrauter Nebeneffekt: summende Bienen und Hummeln oder Schmetterlinge, die einen Kopfstand in den Blütenkelchen machen, um Nektar zu saugen. Die immergrüne Exotenhecke, der Rhododendron oder die Azalee, deren Blüten in der



neuesten Modefarbe erstrahlen, bringt uns vielleicht ein bisschen Prestige bei unseren Nachbarn ein, aber wir dürfen uns nicht wundern, wenn sich in unseren Garten kaum ein Insekt, ein Vogel oder ein Igel verirrt.

Anlegen einer Wildstrauchhecke

Wildstrauchhecken brauchen Platz. Wenn man die entsprechenden Gehölze wählt und sich auf eine Reihe beschränkt, ist aber das Anlegen auch in kleineren Gärten durchaus möglich. Zum Anpflanzen eignen sich die Wintermonate November bis März, aber nicht bei gefrorenem Boden. Grenzt die geplante Hecke an einen Weg oder ans Nachbargrundstück, sollte man einen entsprechenden Abstand von etwa einem Meter wahren, damit man die Sträucher nicht zu oft zurückschneiden muss. Die Größe des zur Verfügung stehenden Platzes ist dann für alles Weitere maßgebend – also ob man die Hecke einreihig, zweireihig oder gar dreireihig pflanzt, wobei die Sträucher in einer Reihe natürlich nie auf einer Linie stehen. Denn das Charakteristische an einer Wildstrauchhecke ist ihre Vielfalt an Gehölzen, und jede Strauchart hat einen anderen Wuchs und eigene Ansprüche. Deshalb brauchen Arten, die sich stark ausbreiten werden, natürlich einen entsprechend großen Abstand zu den Nachbarpflanzen. Die Wildstrauchhecke ist eine »bunte Mischung« von Sträuchern, deshalb sollte man Gehölze derselben Art auch nicht nebeneinandersetzen. In der Regel pflanzt man die hochwachsenden Straucharten nach hinten oder in die Mitte, die kleiner wüchsigen nach vorn und an den Rand. Auch bei einer Wildstrauchhecke wird wahrscheinlich alle paar Jahre ein Rückschnitt fällig. Die beste Zeit dazu ist

**Heimische Sträucher für eine Wildstrauchhecke**

Deutscher Name	Botanischer Name	Wuchshöhe (m)	Blütezeit (Monat)	Blütenfarbe
Berberitze	<i>Berberis vulgaris</i>	1 – 3	5 – 6	goldgelb
Brombeere	<i>Rubus fruticosus</i>	1 – 3	6 – 8	weißrosa
Faulbaum	<i>Frangula alnus</i>	1 – 4	5 – 6	grünlich weiß
Felsenbirne	<i>Amelanchier ovalis</i>	1 – 3	4 – 5	weiß
Grauweide	<i>Salix cinerea</i>	1,5 – 6	3 – 4	gelbgrün
Hasel	<i>Corylus avellana</i>	3 – 5	2 – 4	gelb
Himbeere	<i>Rubus idaeus</i>	1 – 2	5 – 8	weiß
Hundsrose	<i>Rosa canina</i>	1 – 4	6 – 7	weißrosa
Kreuzdorn	<i>Rhamnus cathartica</i>	2 – 5	5 – 6	gelbgrün
Liguster	<i>Ligustrum vulgare</i>	1 – 2	5 – 7	weiß
Ohrweide	<i>Salix aurita</i>	0,6 – 1,5	4 – 5	gelbgrün



Deutscher Name	Botanischer Name	Wuchshöhe (m)	Blütezeit (Monat)	Blütenfarbe
Pfaffenhäuten	<i>Euonymus europaea</i>	2 – 5	5 – 6	grünweiß
Purpurweide	<i>Salix purpurea</i>	1 – 3	3 – 4	gelbgrün
Roter Holunder	<i>Sambucus racemosa</i>	1 – 4	4 – 5	gelb
Salweide	<i>Salix caprea</i>	1 – 7	3 – 5	gelbgrün
Sanddorn	<i>Hippophae rhamnoides</i>	1 – 4	4 – 5	rötlich braun
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	1 – 3	4 – 5	weiß
Schwarze Johannisbeere	<i>Ribes nigrum</i>	0,6 – 1,5	4 – 5	grünrot
Schwarzer Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	2 – 7	5 – 6	gelbweiß
Wilde Stachelbeere	<i>Ribes uva-crispa</i>	0,6 – 1,5	4 – 5	grüngelb
Wolliger Schneeball	<i>Viburnum lantana</i>	1 – 3	5 – 6	weiß
Zweiggriffeliger Weißdorn	<i>Crataegus oxyacantha</i>	2 – 5	5 – 6	weiß



der Herbst, im nächsten Frühjahr treiben die Sträucher dann umso kräftiger aus (siehe Tabelle Seite 56).

Blühende Teppiche unter Sträuchern und Bäumen

Unter Heckensträuchern und Bäumen sollte die Erde möglichst nicht kahl bleiben. Hier gedeihen Schattenpflanzen besonders gut. Viele Wildblumenarten, die im Wald oder am Waldrand wachsen, gedeihen auch im Garten, wenn sie dort ähnliche Bedingungen finden. Mit ihrer Blütenpracht setzen sie nicht nur farbige Akzente, sondern bilden eine ganz wichtige Grundlage für ein lebendiges Tierleben unter Bäumen und Sträuchern. Die dichte Krautschicht am Boden ist interessant für Erdkröten, Spinnen, Asseln, Laufkäfer, Schnecken, Nachtfalterraupen, Spitzmäuse oder Igel, die hier ihre Nahrungspflanzen, Brutplätze, Verstecke oder Beutetiere finden.

Bei einem Waldspaziergang kann man am besten erkennen, dass unter Laubbäumen und Sträuchern viele attraktive Pflanzen gedeihen. Trotz minimalem Lichteinfall kommen das ganze Jahr über immer wieder neue Arten hervor und beleben die Bodenbereiche mit bunter Blütenpracht. Noch bevor die Bäume oder Sträucher ihre Blätter bilden, durchstoßen Frühjahrsblüher wie Scharbockskraut, Leberblümchen, Veilchen oder Buschwindröschen die dicke Laubschicht am Boden. Sie nutzen das Sonnenlicht, das jetzt noch ungehindert zwischen den kahlen Ästen und Zweigen hindurchdringt, bevor die heranwachsenden Blätter von Bäumen und Sträuchern die Bodenregion immer mehr verdüstern. Die nachkommenden Arten kommen mit wenig Sonnenlicht zurecht: Ab Mai zeigt das Waldvergissmeinnicht seine blauen Blüten in dichten Bestän-



den. Im Frühsommer folgt die Echte Goldnessel, der Waldgeißbart oder Dauerblüher wie das Ruprechtskraut, um nur einige zu nennen.

Neupflanzung im Garten

Schattenpflanzen im Wald wachsen nie auf nackten Böden, sondern erhalten ständig Nährstoffnachschieb durch herabfallende Blätter von Bäumen und Sträuchern. Auch wenn Sie sich vornehmen, das Laub im Garten nicht mehr zu rechnen, empfiehlt sich für die Erstanpflanzung von Schattenpflanzen eine extra dicke Mulchschicht aus Laub. Eine weitere Bodenverbesserung erreicht man durch Laubkompost oder Kompost, eventuell gemischt mit klein gehäckselten Gehölzresten. Die eingesetzten Pflanzen brauchen mehrere Jahre, bis sie sich richtig entwickelt haben. Dabei werden wahrscheinlich einige untergehen. Andere behaupten sich und wachsen umso besser. Unerwünschte Arten wie Gräser, die sich zu stark ausbreiten, muss man in der ersten Zeit immer wieder jäten (siehe Tabelle Seite 60).

Zäune

Igel scheinen sich mit unserer Zivilisationslandschaft im Großen und Ganzen arrangieren zu können. Als Tiere, die trockenere Lebensräume bevorzugen, waren sie einst häufig in den naturnahen Randbereichen von extensiv genutzten Agrarflächen zu finden. Ihre Lebensräume lagen an unbefestigten Wirtschaftswegen und Rainen mit Feldgehölzen, Hecken und einer vielfältigen Wildblumenflora. Aus diesen Aktionsräumen wurden sie durch die Intensivierung der Landwirtschaft mit ihrem Chemieeinsatz weit-

**Unterwuchs für schattige Standorte**

Deutscher Name	Botanischer Name	Wuchshöhe (cm)	Blütezeit (Monat)	Blütenfarbe
Aronstab	<i>Arum maculatum</i>	15 – 40	4 – 7	weiß
Buschwindröschen	<i>Anemone nemorosa</i>	10 – 30	3 – 5	weiß
Christrose	<i>Helleborus niger</i>	bis 30	7 – 3	weiß
Echtes Lungenkraut	<i>Pulmonaria officinalis</i>	10 – 30	3 – 5	violett
Goldnessel	<i>Galeobdolon luteum</i>	10 – 50	5 – 7	goldgelb
Große Sterndolde	<i>Astrantia major</i>	30 – 90	6 – 8	rötlich weiß
Hohe Schlüsselblume	<i>Primula elatior</i>	20 – 30	3 – 5	hellgelb
Hohler Lerchensporn	<i>Corydalis cava</i>	20 – 30	3 – 5	rosa



einen am Boden liegenden Dachfirstziegel, unter die Scherben eines großen Tongefäßes oder eine Holzpalette.

Wenn solche »Gerümpelecken« im Garten fehlen, kann man für Igel auch eine etwas komfortablere Wohnung mit einfachen Mitteln selbst bauen.

Selbst gebaute Igelquartiere

Ein Igelhaus aus Stein oder Holz kann einem Igel als Sommerversteck, Kinderstube oder Winterquartier dienen.

Das Igelhaus sollte in einem Teil des Gartens aufgebaut werden, in dem die Tiere ihre Ruhe haben und nicht durch freilaufende Hunde oder ständige Pflegearbeiten im Garten gestört werden. Es braucht einen Platz in schattiger Lage, wo das Regenwasser auch bei starken Regengüssen schnell abläuft. Die Eingangsöffnung zeigt nach Südosten. Die Behausung hat keinen befestigten Boden, denn Igel scharren sich gern eine Kuhle in das Erdreich.

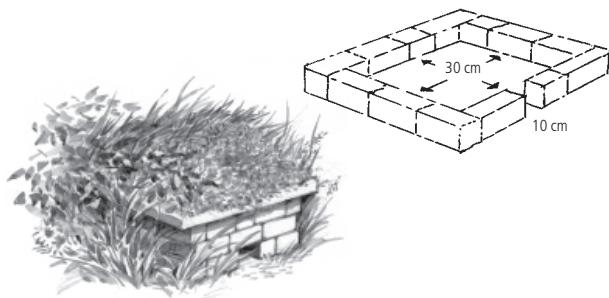
Die Quartiere werden von Anfang Oktober bis Ende April nicht angetastet oder verändert. Das Gleiche gilt für die Zeit der Jungenaufzucht, die sich, wettermäßig bedingt, vom Hochsommer bis zum Herbst hinziehen kann.

Eine Reinigung der Igelwohnung ist nicht zwingend notwendig und oft auch gar nicht möglich, wenn das Quartier in eine Trockenmauer eingebaut wurde oder sich unter einem Reisighaufen befindet, der erst abgetragen wird, wenn er im Laufe der Jahre verrottet ist. Wenn sich die Möglichkeit dazu ergibt, sollte man das Quartier allerdings gründlich reinigen und mit neuer Einstreu versehen, da das alte Nistmaterial durch Kot verunreinigt ist und eine Vielzahl von Flöhen, Milben oder Bakterien beherbergt.



Igelhaus aus Stein

Das Igelhaus aus Stein wird aus Feldsteinen, Natursteinen oder Ziegelsteinen gebaut. Das Steinhaus kann in einen Hang eingebaut werden oder in eine Trockenmauer. Man kann es aber auch separat in einem entlegenen Teil des Gartens errichten und mit Erde und Grassoden bedecken. Der Innenraum misst dreißig Zentimeter im Quadrat und hat eine Höhe von ebenfalls dreißig Zentimetern. Der Eingang ist mit einer Öffnung von zehn mal zehn Zentimetern groß genug für den Igel, aber zu klein für neugierige Füchse oder Hunde. Das Dach kann aus einer Gehwegplatte oder auch aus einem stabilen Holzbrett bestehen und wird mit Dachpappe oder Folie gegen Nässe abgedeckt. In die fertige Behausung schiebt man noch etwas Stroh oder trockenes Laub und lässt einen Teil davon in der Nähe des Eingangs zur Selbstbedienung liegen. Der Eingang wird durch ein paar herunterhängende Zweige getarnt, ohne dass der Igel beim Hineinkriechen in seine Wohnung behindert wird. Auch vor der Eingangsöffnung haben es Igel, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, lieber etwas aufgeräumt. Hohes Gras oder Strauchwerk vor der Haustür mögen sie nicht.



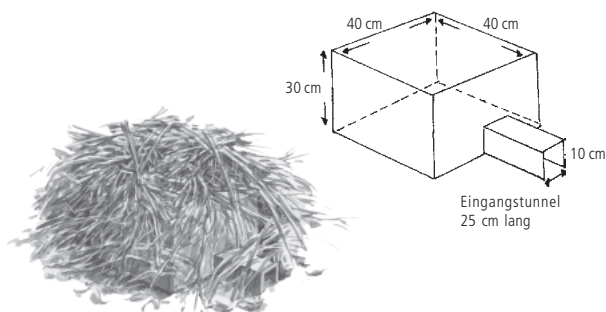
Igelhaus aus Stein



Einfaches Igelhaus aus Holz

Für den Bau dieser Igelwohnung aus Holz brauchen Sie unbehandelte Bretter aus Fichten-, Kiefern- oder Lärchenholz von wenigstens zwei Zentimeter Stärke. Der Kasten sollte etwa vierzig Zentimeter im Quadrat messen und etwa dreißig Zentimeter hoch sein. Der Eingangstunnel ist zehn Zentimeter hoch, zehn Zentimeter breit (Innenmaße) und etwa fünfundzwanzig Zentimeter lang. Das Igelhaus bekommt ein Holzdach, aber keinen festen Holzboden. Wohnung und Flur werden vom Dach her mit Dachpappe oder Plastikfolie isoliert, die an den Seitenteilen herunterhängt und dort zum Beispiel mit Reißzwecken oder Pappnägeln befestigt wird.

Um die Behausung vor Bodennässe zu schützen, stellt man sie am besten auf Dachlatten. Der Kasten kann unter einem Laub-, Reisig- oder Komposthaufen völlig verschwinden; nur die Flurtür muss für den Igel zugänglich sein. Für den Erstbezug wird mit trockenem Laub oder Stroh, das man in die Behausung schiebt oder zur Selbstbedienung vor der Haustür liegen lässt, nachgeholfen.



Einfaches Igelhaus aus Holz



Fertige Igelquartiere

Einige Firmen bieten fertige Igelbehausungen an, in die sich die Tiere ganzjährig, einschließlich der Jungenaufzucht und Überwinterung, zurückziehen können. Das »Sassener Igelhaus« zum Beispiel ist ein aus Holz gefertigter Kasten mit abnehmbarem Dach. Das Innere des Quartiers besteht aus einem hinter dem Einschlupfloch liegenden Futterraum und einer auf Igelgröße zugeschnittenen Schlafkammer im hinteren Teil des Kastens.

Die »Schwegler-Igelkuppel« ist aus wetterbeständigem, atmungsaktivem Holzbeton gefertigt und besitzt einen separaten Isolierboden. Durch diese wärmedämmende Unterlage bedingt, eignet sich die Kuppel besonders als Winterquartier. Man kann die Behausung aber auch ohne Isolierboden aufstellen, und die Igel haben dann die Möglichkeit, sich ihrer Gewohnheit entsprechend eine Mulde ins Erdreich zu scharren. Es gibt auch fertige Igelbehausungen aus Keramik oder aus Weidengeflecht.

Für einen fertigen Unterschlupf wählt man als Standort einen schattigen Platz unter einem Strauch oder am Rand einer Hecke. Das Einschlupfloch wird nach der wind- und wetterabgewandten Seite ausgerichtet und das Quartier darf auch bei starken Regengüssen nicht im Wasser stehen. Als Nistmaterial für den Erstbezug eignen sich Stroh und trockenes Laub (siehe Bezugsquellen Seite 121).

ISBN (E-Book-pdf): 978-3-89566-629-2

ISBN der Print-Ausgabe: 978-3-89566-250-8

© 2008: pala-verlag, Am Molkenbrunnen 4, 64287 Darmstadt
www.pala-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Angelika Eckstein

Umschlag- und Innenillustrationen: Margret Schneevoigt